

höchstwahrscheinlich den bekannten Reiteroberst und nachmaligen Bischof Martin v. Tours in dem Augenblicke darstellt, da er, um einem vor ihm liegenden, Hilfe erbittenden Bettler ein Almosen zu geben, sein Schwert zieht, seinen Mantel zu teilen. — Der steilige Rundbogen über der Gestalt des Ritters erinnert an den Stil des altertümlichen Fensters im Ostgiebel der Kirche zu Lauterbach. So mangelhaft jetzt die Ausführung des Reiterbischofs erscheint, ebenso sinnig ist sie trotz der Raumbeschränkung. Das Haupt desselben ist mit der Bischofsmütze versehen, und selbst das Pferd desselben scheint die Bestimmung seines barmherzigen Herrn zu teilen. Hoch erhebt es den linken Vorderfuß, damit es den am Boden liegenden Bettler nicht verfehlt. Dadurch ist zugleich Raum gewonnen für die deutliche Wiedergabe des zur Erde gestreckten, das Haupt bittend erhebenden Bettlers. Es liegt die Vermutung nahe, daß dieses Sandsteintrelief aus dem ursprünglich als Kapelle errichteten Heiligthume hierhergekommen ist, und nicht unwahrscheinlich ist's daher, daß diese Kapelle dem heiligen Martin v. Tours geweiht gewesen ist."

Im Turme befinden sich drei sehr alte Glocken, die nun über 400 Jahre ihren Dienst getan haben. Sie stammen sämtlich aus dem Jahre 1513, also aus der Zeit, da Luther segensreich in Wittenberg wirkte. Die große Glocke ist der Maria Magdalene, die mittlere der heiligen Anna und die kleinste der Jungfrau Maria gewidmet. Die Inschriften lauten: Hilff uns du heilige Maria Magdalena, Anno Domini M. D. XII. — Hilff Sanct Anna, selb Jhriff Jesus Maria. M. D. XII. — Ave Maria. Gratia Plena. Dominus T. Scdm. —

Sehr alt ist auch das auf dem Turme sich befindliche Uhrwerk. Wie die Heberlieferungen berichten, soll es von der Burg Stolpen kommen. — Eine Sehenswürdigkeit befindet sich am unteren Ausgange Lauterbachs am Wege nach Blühlau und Schmiedefeld. Dort steht am Wiesenrand eine vierseitige Säule, oben mit einem dachförmigen Ende. Man nennt sie die Ostersäule, die ein vergoldetes Kreuzifix trägt und die Inschrift zeigt:

1802  
1802  
das ist war  
zween Ostern  
in einen Jar.

Ueber die Bedeutung derselben berichtet das heimatgeschichtliche Werk von Strözner: „Was die Heimat erzählt.“

Um das Jahr 1830 zählte Lauterbach 114 Häuser. Außer einem Erblichgerichte hatte das Dorf damals 47 Bauerngüter, 4 Gartenerwerbungen und 2 Mühlen. Die Zahl der Einwohner, die sich nach einem Berichte aus je en Tagen hauptsächlich durch Landbau und Flachspinnerei nährten, betrug damals gegen 600. Heute beträgt die Zahl der Gebäude einschließlich der Kirche 126. Es gibt ein Erblichgericht, 44 Parzellen, 44 Wirtschaften, 35 Hausbesitzungen und eine Mühle, die sogenannte Kirchmühle. Die niedere Mühle brannte 1899 nieder und wurde nicht wieder aufgebaut. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf etwa 700. Aus den vergangenen Tagen Lauterbachs berichtet der Chronist Christian Häckel u. a. folgendes:

Anno 1582, am Tage Donati, nachm. um 5 Uhr, erhob sich ein großes Unwetter mit erschrecklichem Wind, welcher in einem Augenblicke, soweit der Strich gegangen, (er war zwei oder drei Meilen breit und eine Meile lang) alle erbaulichen Häuser und Gerste wegnähret, auch alle Gebäude, darinnen er nicht eines Baumes, wie groß und stark er auch gewesen, verschonet, aus der Erde gerissen oder mitten entzweien abbrochen. Der Sturm hat nicht so lange gewähret, als man einen Bissen Brodles Met unter anderem hat er auch das Wälderholz, das Rindholz genommen, betrossen und unzählige Stämme, große und kleine, darniedergerissen. Anno 1651 am Freitag-Dienstag, abends vor 7, hat das Wetter in die Kirchspitze zu Lauterbach geschlagen und den einen Spießbaum sehr zertrümmert, doch nicht gezündet. Anno 1634, den 7. Januar, sind 7 Personen von hier, als Martin Enstot, Peter Heintich, George Hochkirch, Hans und Peter Heinze, Gebrüder, Christian Standfuß und George Künzel von den Croaten bei Bischofswerda hinter einem Teich teils erschossen, teils erhaufen worden. — (Die betr. Lauterbacher hatten sich an jenem kleinen Bauernkrieg beteiligt, der zwischen Bischofswerda und Pöhl an jenem Tage zum Austrag kam. Vgl. den Aufsatz: „Ein kleiner Bauernkrieg“ in Nr. 29 von „Unsere Heimat“, Sonntags-

Beilage zum Sächsl. Erzähler-Bischofswerda! St.) — Anno 1639, den 9. August, ist Hans Heintich von den Schweden erhaufen worden. — Anno 1641, den 8. Januar, ist Martin Winkler in Matth. Grünners Hause erschossen worden. — Anno 1646, den 21. Dabr., ist Martin Tritsch, Bauern, des Nachts sein Vieh gestohlen worden. Als sie deswegen die Diebe verfolgen, lassen sie ein Mägdlein von zwey Jahren nebst einem Spar Licht in der Stuben sitzen, welches sich aber das Hembdgen angezündet, den Kopff verbrennete, ist also von den Eltern tot aufgefunden worden. — Anno 1710, den 31. Januar, nachts Flora 2 und 3, ging bey Christoph Heintich, Bauern, ein Feuer auff, worinne dessen Eheweibe zwey auf dem Boden liegende Brüder jämmerl. haben verderben müssen, einer von 11, der andere von 14 Jahren, deren Körper auff einem Stoß Knotten ganz biß auff's Eingeweide verbrannt, sind den 4. Februar mit einer Leichenpredigt begraben worden. — Im 7jähr. Kriege und 1813 teilte Lauterbach das Schicksal mit den übrigen Orien in Stolpens und Neustadts Umgebung. — Ueber Lauterbach hat sonst ein günstiger Stern geschienen. Von harten Schicksalschlägen ist es verschont geblieben. Möge es auch in Zukunft so sein! —

### Sora.

Den westlichen Gipsweiler des kleinen Gebirgszuges, dem der Mönchswalder Berg angehört, bildet der 423 Meter hohe Soraer Berg, auf dessen Westabhange das Dörfchen Sora liegt, nach dem der Berg wohl seinen Namen erhalten hat. Sora zählt zu den kleinsten Ortlichkeiten Sachsens. Die Zahl der Häuser beträgt nur 6, die der Bewohner etwa 30. Die Leute treiben Ackerbau und Viehzucht, und ihre Geschäfte gründen infolge der hohen Lage weit ins Land hinaus, besonders nach Westen zu.

Der Name des Dörfchens lautete in alten Zeiten Sogra, Edzar, auch Soro, Soru, Sora und Soron. Es ist ein sehr alter Ort, der bereits 1488 vorkommt. M. Karl Christian Gerden schreibt über ihn in der „Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen“ vom Jahre 1764, Seite 509 und 510 folgendes:

Sora villazzo cum una sexag. sexag. VIII. gl. III. heller, uno modio silig. et ano modio avenae et silvam adjacentem, tenet in feudum Marcus Whaise civis in Budissen. Reg. feud. eccl. Misa. pag. 29, Soro. In hac villa habet in feudum Andr. Proesch civis Budissinensis I. marc. VIII. gl. census, et. XIII. gl. in frumentis, falcibus, gallinis et ovis. Ibid pag. 49.

Anno 1488, Dienst. nach Briccii, ist Caspar Crunberg mit diesem Dorffe belehnet worden, zu Stolpen.

Anno 1499 erhielt Andreas Probst die Lehn darüber, wieweil Sora beständig zum halben Dorffe Ober-Sora gehöret, so hat es auch mit demselben einen Besitzer gehabt.

In den Aufzeichnungen Gerdens über Oberauria (S. 507 und 508 seiner Chronik v. Stolpen) ist auch Sora mehrfach erwähnt. Es heißt da u. a.:

Anno 1499, Dienst. nach Kiliani, bekam Andreas Probst Bgm. zu Budisin, die Lehn zu Stolpen vom Bischof Joh. VI. über Gorgl und Soro, welches Maer Wiele und Maer Bogeme zuvor besessen. Jenae war dabei Hans v. Rudolf.

Anno 1513, Sonnabend Hedwig belehnet Bischof Joh. VI. Procopien Propst mit einigen Rinken allhier, und zu Sora.

Anno 1516, Mont. nach Jubilate, sind Paul Wehner und Wenzel Scheidenreiter mit solcher Rins belohnet worden zu Wurben.

Anno 1556, Mi. Adkens wird Caspar v. Brand, sonst Boal genannt, mit einigen Rinken allhier und zu Sora, von Bischof Johann IX. zu Stolpen belehnet. Ubrigens ist zu bemerken, daß sich das halbe Dorff von keiner Herrschaft frey gekauft hat und nunmehr unterm Amte Stolpen steht; die andere Hälfte aber hat mit Sora immer einen Besitzer gehabt, und der jetzige ist Herr Carl Ludewig v. Leubnitz, K. R. und Ch. Sächl. Rittmeister.

Nachdem das Rittergut Oberauria, unter welches früher Sora gehörte, die Gerichtsbarkeit an den Staat abgetreten hat, steht Sora jetzt unter dem Landgerichte zu Bautzen.

Vom Soraer Berg erzählt die Sage, daß in ihm ein großer Goldschatz vergraben liege, der noch nicht gehoben worden sei. Ein Männlein mit weißer Mütze und mit grünen Schuhen bewache ihn seit vielen hundert Jahren. Der Schatz ruhe in einer Braupfanne, die in einem großen Gewölbe aufbewahrt werde. Wer in einem bestimmten Zeit-